

Mitteilungen

des

Oberösterreichischen Landesarchivs

13. Band

Linz 1981

INHALTSVERZEICHNIS

Aufsätze

Die Gründung des Kollegiatstiftes Mattighofen Von Walter Brugger	5
Die Anfänge der Zisterze Wilhering Von Alois Zauner	107
Umfang und Bedeutung historisch-geographischer Werke in oberösterreichischen Adelsbibliotheken des 17. Jahrhunderts Von Alfred Kohler	221
Aristokratie, Aufklärung und Architektur. Fürst Georg Adam Starhemberg und die Neugestaltung des Schlosses Eferding durch Andreas Zach Von Georg Heilingsetzer	249
Zur Geschichte der autonomen Landesverwaltung in den zisleithanischen Ländern der Habsburgermonarchie Von Gerhard Putschögl	289

Miszelle

Zur Datierung des gefälschten Schaunberger Reichslehenbriefes von 1331 Von Gerhart Marckhgott	343
---	-----

Rezensionen

Lexikon des Mittelalters, Band 1 (S. Haider)	349
Biographisches Lexikon zur Geschichte der böhmischen Länder, Band I (Lieferung 5–7) (H. Slapnicka)	350
Ortslexikon der böhmischen Länder (Lieferung 1–3) (H. Slapnicka)	351
Maria Mairoid, Die datierten Handschriften der Universitätsbibliothek Graz (K. Holter)	351
Friedrich Beck — Manfred Unger, „... mit Brief und Siegel“ (G. Heilingsetzer)	353
Lexikon Archivwesen der DDR (A. Zauner)	354
XX. Bericht der historischen Landeskommision für Steiermark (A. Zauner)	354
Alfred Hoffmann, Studien und Essays, Band 1 (R. Kropf)	355
Bildung, Politik und Gesellschaft (G. Heilingsetzer)	357
Öffentliche Meinung in der Geschichte Österreichs (H. Slapnicka)	358
Wilhelm Brauneder — Friedrich Lachmayr, Österreichische Verfassungsgeschichte (G. Heilingsetzer)	359
Die Städte Niederösterreichs, 2. Teil: H–P (F. Mayrhofer)	359

Herwig Wolfram, <i>Conversio Bagoariorum et Carantanorum</i> (S. Haider)	361
Das babenbergische Österreich (976–1246) (S. Haider)	362
Folia diplomatica Tomus II (S. Haider)	363
Die mittelalterlichen Urbare des Benediktinerstiftes Seitenstetten 1292/98 und 1386/98 (A. Zauner)	364
Rudolf Zinnhobler, <i>Die Passauer Bistumsmatrikeln</i> Rudolf Zinnhobler, <i>Beiträge zur Geschichte des Bistums Linz</i> (O. Hageneder)	365
750 Jahre St.-Katharinen-Spital Regensburg (S. Haider)	368
Die bischöflichen Wahlkapitulationen im Erzstift Salzburg 1514–1688 (S. Haider)	368
Rudolf Büttner, <i>Burgen und Schlösser in Niederösterreich</i> (II/4) (K. Rimpler)	369
Georg Mutschlechner — Rudolf Palme, <i>Das Messingwerk in Pflach bei Reutte</i> (R. Kropf)	369
Brigitte Holl, <i>Hofkammerpräsident Gundaker Thomas Graf Starhemberg</i> (G. Heilingsetzer)	370
Hans Hollerweger, <i>Die Reform des Gottesdienstes zur Zeit des Josephinismus in Österreich</i> (G. Heilingsetzer)	370
Roman Sandgruber, <i>Österreichische Agrarstatistik 1750–1918</i> (R. Kropf)	371
Erzeugung, Verkehr und Handel in der Geschichte der Alpenländer (R. Kropf)	372
Birgit Bolognese-Leuchtenmüller, <i>Bevölkerungsentwicklung und Berufsstruktur, Gesundheits- und Fürsorgewesen in Österreich 1750–1918</i> (R. Kropf)	373
Österreich-Ungarn als Agrarstaat (R. Kropf)	374
Ernst Bruckmüller, <i>Landwirtschaftliche Organisationen und gesellschaftliche Modernisierung</i> (R. Kropf)	375
Lambert Grassmann, <i>Kröninger Hafnerei</i> (G. Wacha)	375
Friedrich Parsche, <i>Das Glasherrengeschlecht Preisler in Böhmen</i> (H. Slapnicka)	376
Ernst Hanisch, <i>Der kranke Mann an der Donau</i> (H. Slapnicka)	377
Harald Bachmann, <i>Joseph Maria Baernreither (1845–1925)</i> (H. Slapnicka)	378
Kurt Wimmer, <i>Liberalismus in Oberösterreich</i> (F. Mayrhofer)	379
Gavin Lewis, <i>Kirche und Partei im politischen Katholizismus</i> (H. Slapnicka)	380
Helmut Konrad, <i>Widerstand an Donau und Moldau</i> (H. Slapnicka)	380
Elisabeth Schulz, <i>Wilhelm Bauer</i> (G. Heilingsetzer)	381
Das Bistum Linz im Dritten Reich (A. Moser)	382
Gerhard Botz, <i>Wien vom „Anschluß“ zum Krieg</i> (H. Slapnicka)	383
Gerhard Botz, <i>Die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich</i> (H. Slapnicka)	384
Österreicher im Exil 1934–1945 (H. Slapnicka)	384
Blockpunkt Linz. Altstadtterhaltung (F. Mayrhofer)	384
Dietmar Assmann, <i>Heiliger Florian, bitte für uns</i> (G. Dimt)	385
Christa Fürstenberg, <i>Oberösterreich entdecken</i> (I. Aichhorn)	386
Bohemia. Jahrbuch des Collegium Carolinum, Bd. 17 (H. Slapnicka)	386
Sammelreferat:	
Materialien zur Geschichte der Arbeiterbewegung (H. Slapnicka)	386
Laudatio auf Hans Sturmberger anlässlich der Verleihung des Publizistik-Preises des OÖ. Landesverlages 1981 Von Otto Wutzel	389
Verzeichnis der Mitarbeiter	397

Noch zu ihren Lebzeiten hatte sie das Hochgrab für sich und ihren Mann in Auftrag gegeben und in der Stiftskirche „Unserer Lieben Frau“ vor den Stufen des Chores errichten lassen. Wie an anderer Stelle bereits berichtet, ist auf der Deckplatte Katharina von Krey in der strengen Witwen-tracht dargestellt, das Gesicht ganz zurückgenommen und fast eingehüllt in den Kopfschleier, wie eine Nonne. Über ihrem Haupt das Krey-Wappen mit einer gewaltigen Helmzier, zu Füßen die bayerischen Rauten. Das Antlitz aber ist dem jugendlich-strahlenden Gatten in der Ritterrüstung neben ihr zugewandt, im Leben wie im Tod vereint.

Es ist ein selten-schönes Beispiel eines Doppelgrabsteins für ein Stifterehepaar in der Spätgotik, aber als solcher ein wertvoller Beitrag in der langen Tradition der Darstellung eines Ehepaares auf einem Grabmonument, angefangen bei den Skulpturen der Etrusker²¹⁹ bis hin zum Prunksarkophag der Kaiserin Maria Theresia und ihres Prinzgemahls, Franz Stephan von Lothringen, in der Kapuzinergruft in Wien²²⁰. Es ist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß Katharina von Krey vor ihrem Tod, am 4. April 1452, angeordnet hatte, an der Seite ihres früh verstorbenen Mannes im bestehenden Hochgrab beigesetzt zu werden. Zwar erwähnt die Umschrift der Deckplatte nur Hans Kuchler als „Stifter des Gotteshauses“, aber vielleicht verbot ihr Pietät und Bescheidenheit, sich selbst auf dem primär für ihren Gatten errichteten Hochgrab zu nennen, wobei dann immer noch das Todesdatum ausgespart und später hätte nachgetragen werden müssen. Vielleicht wird die in Aussicht genommene Grabung vor den Chorstufen der Stiftskirche in Mattighofen an der Stelle des Hochgrabes noch einmal mehr Klarheit über das Stiftergrab und damit auch über die Beisetzung der „Fundatrix“ Katharina von Krey bringen.

Jahrhunderte später hat Johann Nepomuk della Croce (1780) das Stifterehepaar im Deckenfresko des Chores der Stiftskirche noch einmal verewigt: Hans Kuchler zu Friedburg, halb stehend, halb kniend, mit der Rechten auf sein Werkweisend, die um ihn versammelten Chorherren, „damit der Gottesdienst bey der benannten Khürchen Matikoven und dem Stüfft daselben ordentlich gehabt und vollbracht werde“ und seine „liebe Hausfrau Catharina“, kniend, die Hände gefaltet, erflehend „den ewigen Lone von dem allmächtigen Gott und seiner werten Mutter Jungfrauen Marien, den wir zu Lob und Eren solch Stiffte getan und gewidembt haben“.

Der erste Dechant von Mattighofen, Friedrich Peterlehner, Pfarrer von Pischelsdorf und Schalchen-Mattighofen, langjähriger Chorherr von Matt-

²¹⁹ Rom, Nuovo Museo Nazionale di Villa Giulia: Saal VIII. Sarkophag des liegenden Ehepaares aus Cerveteri, Mitte 6. Jh. v. Chr., Terrakotta. — Paris, Louvre: Bemalter großer Terrakottasarkophag mit liegendem, teils halbaufgerichtetem Ehepaar aus der Nekropole v. Caeve (Cerveteri) Ende 6. Jh. v. Chr.

²²⁰ Wien, Kapuzinergruft: Doppelsarg aus Zinn von B. F. Moll, 1753; Dehio — Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs (1954) 29. — Vgl. Abb. 28.

see, kurzfristig Dechant dieses Stiftes, Archidiakon, über Jahrzehnte „Guster“ der „Bruderschaft bei dem See“, kaiserlicher und päpstlicher Notar, Erbauer der Pfarrkirche in Pischelsdorf und wohl auch der Wohn- und Wirtschaftsgebäude des neuen Kollegiatstiftes zu Mattighofen, überlebte Katharina von Krey noch um fünf Jahre. Er starb 1457 und stand so seit seiner Wahl zum Dechant im Jahre 1439 insgesamt 18 Jahre dem Stifte vor. Nachdem Peterlehner bereits 1390 urkundlich als Chorherr von Mattsee und „Kirchherr“ zu Pischelsdorf genannt wird²²¹, und man so sein Geburtsjahr wohl um 1370 ansetzen darf, erreichte er bis 1457 ein für die Zeit ungewöhnlich hohes Alter von nahezu 90 Jahren. Leider ist nirgends ein genaues Todesdatum überliefert. Die letzte Urkunde, in der Friedrich Peterlehner als Dechant von Mattighofen und Guster der „Bruderschaft bei dem See“ auftaucht, ist vom 27. März 1457 datiert²²². Irgendwann im Sommer oder Herbst 1457 wird Peterlehner gestorben sein. Im bereits erwähnten Verzeichnis der Dechanten von 1677 heißt es von ihm: „Primus Decanus Fridericus Peterlehner et Plebanus in Matighoven, obiit Anno Dni 1457. habet in scuto Pelicanum aperientem pectus super tres pullos. quiescit versus occidentem.“ (Der erste Dechant, Herr Friedrich Peterlehner, auch Pfarrer in Mattighofen, starb im Jahre des Herrn 1457. Sein Wappen zeigt einen Pelikan mit geöffneter Brust über drei jungen Pelikanen. Er ruht nach Osten gewendet²²³). Auf Grund dieser Eintragung kann wohl mit Sicherheit angenommen werden, daß Peterlehner als erster Dechant in der Stiftskirche zu Mattighofen begraben wurde, sonst hätte man schwerlich die genaue Bestattungslage angeben können. Doch leider läßt sich unter den in der Stiftskirche vorhandenen Grabsteinen keiner für den ersten Dechanten ausfindig machen. Entweder wurde sein Grabstein bei einer der nachfolgenden Renovierungen zerstört oder — was wahrscheinlicher ist — er befindet sich unter denen, deren Symbole und Inschriften völlig abgetreten sind, und die deshalb für eine Zuordnung und Datierung nicht mehr in Frage kommen.

Dafür befindet sich in der Pfarrkirche zu Pischelsdorf ein eigener Grabstein, den sich Peterlehner selbst noch zu Lebzeiten als Pfarrer von Pischelsdorf um 1438 hat errichten lassen — in der Zeit, als er Dechant des Kollegiatstiftes Mattsee war. Wohl tat er es mit dem Ziel und dem Wunsch, auch dort einmal begraben zu werden. Die Inschrift auf diesem Stein lautet: „Anno dni . . . obiit Fridericus Peterlehner decanus Maticensis necnon plebanus et specialis promotor ac amator huius ecclesie sepultus.“ (Im Jahr des Herrn . . . starb Friedrich Peterlehner, Dechant von Mattsee, zugleich Pfarrer und besonderer Förderer und Freund dieser Kirche, und

²²¹ UBLOE 10 Nr. 846, S. 650.

²²² Martin, Archivberichte IV Nr. 576, S. 52.

²²³ BayHStA IV 40/35.

wurde begraben²²⁴). Aus dem ausgelassenen und nie mehr eingefügten Todesjahr und -datum ist zu schließen, daß Peterlehner auch nicht wie geplant in Pischelsdorf, sondern in Mattighofen begraben wurde. Außerdem hätte man wohl sicher bei dem wirklichen Grabstein sein langjähriges Amt als Dechant von Mattighofen angeführt. Der Pischelsdorfer Grabstein für Peterlehner zeigt unter dem Schriftfeld einen betenden Priester mit nach oben gerichtetem Haupt und offenen Händen. Ursprünglich lag der Stein vielleicht am Boden und brach bei seiner Versetzung in die Kirchenwand in zwei Teile auseinander, da sich quer über den Stein eine deutlich sichtbare Bruchstelle zieht.

Nachdem die meisten Dechanten von Mattighofen im Chor der Stiftskirche ihre letzte Ruhe fanden, ist auch für den ersten Dechanten, Friedrich Peterlehner, die Grablage in diesem Bereich der Kirche zu vermuten. Bei einer der (unschönen) Neupflasterungen hat man wohl die auf den Ruhestätten liegenden Grabsteine entfernt und (teilweise?) an den Wänden der Kirche bzw. in deren Nebenräume aufgestellt. Nur bei einem Dechanten, nämlich Georg Tirnitzl von Frontenhausen, gestorben am Martinstag 1530, heißt es ausdrücklich in dem schon mehrmals angeführten Dechantenverzeichnis, daß er „extra chorum juxta fundatorum“ (= außerhalb des Chores an der Seite der Stifter) begraben wurde. Auf diese Weise ist auch das Stiftergrab noch einmal genauer lokalisiert. Der Nachfolger Friedrich Peterlehners war Leonhard Lantringer (oder Lantrachinger), der 27 Jahre dem Kollegiatstift Mattighofen als Dechant vorstand und am 8. September („in festo Nativitatis B. Mariae Virginis“) 1484 verstarb. Auch die beiden nächsten Dechanten, Ägidius Schwaperger und Georg Tirnitzl hatten mit je 24 bzw. 22 Jahren doch eine lange Zeit, um in und für Mattighofen zu wirken.

c) Die geistlichen Verbrüderungen des Kollegiatstiftes Mattighofen

Gebetsverbrüderungen als vertragliche Vereinbarungen geistlicher Gemeinschaften gab es bereits seit dem 6. Jh. Ihr Sinn war, sich gegenseitig durch Gebete, gute Werke und durch das „Memento“ bei der Eucharistiefeier „geistliche Hilfe im Leben und nach dem Tode zuzuwenden“. Die im Neuen Testament so betonte Nächstenliebe und die Lehre von der Gemeinschaft der Heiligen sind dafür die geistlichen Wurzeln. Später entwickelten sich aus den Gebetsverbrüderungen die Bruderschaften. Die höchste Blüte erreichten diese geistig-geistlichen Verbindungen im 11. und 12. Jh. So stand z. B. das Kloster Reichenau im Bodensee mit über hundert Konventen und Kapiteln in Gebetsverbrüderung, in die auch sehr früh schon Laien aufgenommen wurden²²⁵. So war es eigentlich ganz selbst-

²²⁴ Kunstdenkmäler Braunau 309.

²²⁵ Vgl. dazu auch LThK IV. 554/55.

verständlich, daß auch das neugegründete Kollegiatstift Mattighofen sich um Gebetsverbrüderungen mit anderen Stiften und Klöstern bemühte und einging.

Im Propsteiarchiv Mattighofen finden sich insgesamt vier Urkunden über geistliche Verbrüderungen mit anderen Stiften in der Zeit von 1446 bis 1463 unter den beiden ersten Dechanten Friedrich Peterlehner und Leonhard Lantringer. Schon bald nach der Errichtung des Stiftes im Jahre 1439 erfolgte die erste geistliche Verbrüderung mit dem Augustiner-Chorherrenstift Herzogenburg im Jahre 1446. Die Verbindung mit dem verhältnismäßig weit entfernten Kloster an der Traisen, zwischen St. Pölten und der Donau gelegen, ist wohl über Passau hergestellt worden. Seit 1014 hatte dieses Bistum durch Schenkung einer Königshufe Besitz in Herzogenburg, aus dem sich später der sogenannte obere Markt entwickelte. 1244 verlegte Passau das an der Traisenmündung gelegene und oft vom Hochwasser bedrohte Eigenkloster der Augustiner-Chorherren — gegründet 1112 — hierher, erbaute eine neue Stiftskirche und weihte dieselbe dem hl. Georg²²⁶.

Noch unter Lebzeiten der Katharina von Krey, unter dem ersten Dechanten Friedrich Peterlehner, vielleicht über eine Anregung aus Passau oder dem — um Mattighofen seit der Gründung eng verbundenen — Kollegiatstift Spital am Pyhrn, kam es am 12. Oktober 1446 zur Beurkundung der geistlichen Verbrüderung zwischen Mattighofen und Herzogenburg. Neben dem Dechanten von Mattighofen, Friedrich Peterlehner, werden für Herzogenburg Propst Johannes und Dekan Heinrich mit Namen genannt. Die Urkunde selbst ist in Herzogenburg ausgestellt („in Monasterio nostro“) und trägt noch das Kapitelsiegel mit dem Bild des hl. Georg²²⁷.

Alle weiteren geistlichen Verbrüderungen entsprangen hauptsächlich nachbarschaftlichen Beziehungen, wurden vollzogen unter dem Dechanten Leonhard Lantringer und liegen zeitlich eng beisammen, nämlich mit Suben und Michaelbeuern im Jahre 1460 und mit dem Kloster Mondsee 1463.

In Suben, sieben Kilometer südlich von Schärding am Inn gelegen, gründete auf einer alten Burganlage die Gräfin Tuta von Formbach-Neuburg um 1050 ein Kollegiatstift. Ihr Enkel, Bischof Altmann von Trient (1124–49), übergab um 1126 die Stiftung dem Salzburger Domkapitel mit der Auflage, dort Augustiner-Chorherren anzusiedeln und die Pröpste von Salzburg aus zu ernennen. Diese Beschränkung und Abhängigkeit von Salzburg dauerte bis weit ins 15. Jh. und bedingte auch die bescheidene Stellung dieses Klosters, besonders gegenüber den so bedeutenden Nachbarklöstern Reichersberg und Ranshofen²²⁸. Die Verbrüderung mit Mat-

²²⁶ Anton Lechner, Handbuch I, 318/19.

²²⁷ PAM (1446 Oktober 11) LAL Sch 68/338 (Org 1 S, beschädigt).

²²⁸ Lechner, Handbuch I, 122.

tighofen erfolgte am 12. Juni 1460. Außer dem Propst Johannes von Suben und dem Dechanten von Mattighofen, Leonhard Lannträchinger (!), sind der stark beschädigten Originalurkunde keine weiteren Namensnennungen zu entnehmen. Von den zwei ursprünglichen Siegeln ist nur noch das gut erhaltene Konventsiegel von Suben mit dem Bild des hl. Augustinus vorhanden²²⁹.

Nur drei Monate später, am 7. September 1460, erfolgte eine weitere Verbrüderung mit dem nahegelegenen Benediktinerkloster Michaelbeuern. Im 8. Jh. wohl in Otting bei Waging gegründet, im 10. Jh. nach Michaelbeuern übersiedelt, gehört diese Niederlassung zu den ältesten Klöstern des Gebietes um den Haunsberg, wenn es auch nie eine überregionale Bedeutung erlangte. Gebetsverbrüderungen haben auch vor Diözesan- oder Landesgrenzen nie Halt gemacht. So auch nicht zwischen dem passauischen Mattighofen und dem salzburgischen Michaelbeuern. Neben dem Dechanten Leonhard Lanntrachingnär (!) und seines ganzen Kapitels werden in der gut erhaltenen Pergamenturkunde Abt Georg, Prior Laurentius und der gesamte Konvent von Michaelbeuern als Verbrüderungspartner aufgeführt und die gegenseitigen „Bruderschaftsleistungen“ festgelegt. Die am Vigiltag des Geburtsfestes der seligen Jungfrau Maria im Kloster Michaelbeuern ausgestellte Verbrüderungsurkunde hat beide ursprünglich anhängenden Siegel eingebüßt. Es versteht sich wohl von selbst, daß der Text all dieser Dokumente in lateinischer Sprache verfaßt wurde²³⁰.

Die letzte uns erhaltene Urkunde einer Verbrüderung des Kollegiatstiftes Mattighofen ist datiert vom 13. Oktober 1463. Sie betrifft das Benediktinerkloster Mondsee. Von Herzog Odilo als bairisches Eigenkloster 748 gegründet, kam es 831 auf dem Tauschweg als königliches Gut an das Bistum Regensburg und konnte erst Jahrhunderte später seine Selbständigkeit und die freie Abtwahl mühsam genug zurückgewinnen (1142). Das 15. Jh. brachte die größte Blütezeit für das Kloster am Mondsee unter den Äbten Simon Reuchlin, Benedikt Eck und Wolfgang Haberl²³¹.

Im ersten Jahr der Regierung des bedeutenden Abtes Benedikt Eck (1463–99), aus dem baierischen Biburg bei Abensberg stammend, am 13. Oktober 1463, erfolgte die Verbrüderung mit dem Kollegiatstift Mattighofen. Abt Benedikt war es auch, der Kirche und Kloster in Mondsee neu erbaute und in St. Wolfgang den berühmten Pacheraltar erstellen ließ. Neben dem Abt Benedikt wird in der Verbrüderungsurkunde auch noch der Prior Hieronymus erwähnt. An dieser Urkunde hängen auch noch die beiden Siegel des Abtes und des Konventes mit dem Bild des Kloster-

²²⁹ PAM (1460 Juni 12) LAL Sch 453 (Org stark beschädigt, 2 S: 1 S, Konventsiegel von Suben, gut erhalten; 1 S, fehlt).

²³⁰ PAM (1460 September 7) LAL Sch 40/199 (Org 2 S, fehlen).

²³¹ Lechner, Handbuch I, 79–81.

patrons, des hl. Michael²³². Offensichtlich stellte jedes Stift bzw. Kloster eine eigene Verbrüderungsurkunde aus, die man dann gegenseitig austauschte, um auch noch im rechtlichen Vorgang die beschworene Verbundenheit zu bekunden.

Aus einer außen angebrachten handschriftlichen Notiz in deutscher Sprache auf der Verbrüderungsurkunde mit Michaelbeuern geht hervor, daß Mattighofen außer mit den Stiften und Klöstern Herzogenburg, Suben, Michaelbeuern und Mondsee auch noch mit Reichersberg und Ranshofen Verbrüderungen eingegangen war, wovon allerdings im Propsteiarchiv keine Urkunden vorliegen. Was dabei auffällt ist, daß mit fast allen umliegenden Klöstern und Stiften Gebetsverbrüderungen eingegangen wurden, nur nicht mit dem am nächsten gelegenen Kollegiatstift Mattsee, wie überhaupt mit diesem weltlichen Chorherrenstift kaum irgendwelche Beziehungen nachweisbar sind, während mit dem weit entfernten Spital am Pyhrn engste Kontakte (Statuten!) gepflogen wurden. Ob hier Rivalitäten aus der Gründungszeit oder persönliche Gründe über den ersten Dechanten, Friedrich Peterlehner, dem früheren Chorherrn und Dechanten von Mattsee, nachwirkten, läßt sich aus der Quellenlage nicht erschließen. Vielleicht sind aber auch die damaligen finanziellen und disziplinären Schwierigkeiten und Zustände in Mattsee dafür verantwortlich zu machen, die sogar zu wiederholten Interventionen und Visitationen von Passau aus Anlaß gaben²³³.

d) Die Bestätigungen des Stiftes nach der Gründungszeit

Es gehörte zu den Grundnotwendigkeiten eines Stiftes mit weltlichem Besitz, sich nach dem Tode des jeweiligen Landesherrn von seinem Rechtsnachfolger im bestehenden Besitzstand bestätigen zu lassen und darüber hinaus auch die bisherigen Rechte und Freiheiten weiterhin gewährt zu bekommen. Für die Erhaltung und Absicherung einer geistlichen Gemeinschaft war es zudem auch wichtig, von kirchlichen Würdenträgern Bestätigungen zu erlangen, die meist mit einer klar ausgesprochenen Schutzgewährung verbunden wurden.

Nach der Ausstellung der wichtigen Dotationsurkunde vom 29. November 1438 durch die Kuchler Erben, bestätigte als erster Herzog Heinrich XVI. von Landshut-Niederbayern am 14. Februar (sannd Juliantag) 1439 das so begründete Kollegiatstift Mattighofen. Ihm folgten am 18. Mai des gleichen Jahres Bischof Leonhard von Passau und am 3. Juli 1439 das Konzil von Basel mit der kirchlichen Bestätigung des neuen Stiftes an der Mattig. Mit der Wahl des Dechanten, der Berufung der ersten Chorherren und der Bestätigung der Statuten durch den Passauer Ordinarius (23. De-

²³² PAM (1463 Oktober 13) LAL Sch 91/451 (Org 2 S: 1 S, Abt Benedikt Eck; 1 S, Konvent von Mondsee, schwer beschädigt).

²³³ Festschrift zur 1200-Jahr-Feier des Stiftes Mattsee (1977) 24.

zember 1440) war das Stift gegründet, errichtet und eingerichtet, sowie von den kirchlichen und weltlichen Gewalten bestätigt und in Schutz genommen.

Eine zweite „Bestätigungswelle“ läßt sich aus den Quellen zu Beginn der 50er Jahre belegen. Ausgelöst wurde diese „Welle“ durch den Tod Herzog Heinrichs des Reichen von Landshut im Jahre 1450 (30. Juli). Unter dem 30. September 1450 bekennt dessen Sohn und Nachfolger, Herzog Ludwig IX. (1450–79), „das uns die Edel unnser liebe getrewe Katherej weiland Hannsen Kuchlers saligen witib auf heut dato diss brieves hat furbringen lassen ainen brief lauttund von dem hochgeboren fursten unnserm lieben herren und vatter hertzog Hainrichen . . . und hat uns darauf diemutichlich (= demütig) als den landsfürsten und vogtherren angeruft und gepeten sollichn . . . Schermbrief genadichlich ze Confirmiren und bestätten“²³⁴. Herzog Ludwig der Reiche von Landshut-Niederbayern begründet die Neubestätigung des Stiftes damit, weil er „mit besunder Liebe und begirde zu geistlicher Ordnung geneiget sein und sonder zu Stiften Collegien und Klostern do dann got dem herren und der hochgelobten Junckfrawen Marie vleissichlich und embssichlich als wir hoffen werde gedienet“. Unter den bestätigten Rechten und Freiheiten war vor allem auch wieder das bereits eingeräumte Recht, aus dem herzoglichen Forst Höhnhart Bau- und Brennholz nehmen zu dürfen, „doch nach Rate aines yeden künfftigen Obristen Forster über den Höhnhart“. Der Brief ist gegeben zu „Burkhausen in unser Burckh an des heiligen sand Jerominustag“. Die Erneuerung der Erstbestätigung von 1439, die wörtlich angeführt wird, durch Herzog Ludwig, erfolgte eindeutig auf Vorstellungen und Bitten der noch lebenden „Fundatrix“, Katharina von Krey.

Ein halbes Jahr später, am 15. März 1451, stellt während seines Aufenthalts in Salzburg der Kardinallegat Nikolaus v. Kues auf Bitten der Witwe des Hans Kuchler, Katharina, sowie des Dechanten und der Kanoniker des Stiftes für Mattighofen, eine Bestätigungsurkunde aus, die in ihrem Text ausdrücklich und ausführlich auf die Dotationsurkunde vom 29. November 1438 und die bischöfliche Bestätigung durch Leonhard von Laiming vom 18. März 1439 eingeht. Leider ist von der in lateinischer Sprache abgefaßten und in Salzburg ausgestellten Urkunde das Siegel des Legaten verschwunden²³⁵.

Höchstwahrscheinlich noch von Katharina von Krey eingeleitet und vom Dechanten und Kapitel sicher angestrebt und mitverursacht, erfolgte ein Jahr später auch die päpstliche Bestätigung des Stiftes in Mattighofen. Die Witwe Hans Kuchlers hat dies freilich nicht mehr erlebt, sie starb einige Monate vorher, am 4. April 1452. Dafür war es dem hochbetagten,

²³⁴ PAM (1450 September 30) LAL Sth 78/388 (Org 1 S, fehlt). — BayHStA GU Mattighofen, Fasc. 6 Nr. 31.

²³⁵ PAM (1451 März 15) LAL Sch 90/450 (Org 1 S, fehlt).

ersten Dechanten, Friedrich Peterlehner, sicher eine besondere Freude, als unter dem 15. Juni 1452 Papst Nikolaus V. das Kollegiatstift Mattighofen in seinen besonderen Schutz nahm und ihm alle Rechte und Freiheiten bestätigte. Die Urkunde ist ausgestellt in Rom, „apud sanctum Petrum anno incarnationis dominice 1452 XVI. Kal. Juli, Pontificatus nostri anno sexto“²³⁶. Vielleicht war die päpstliche Bestätigung schon bei der Begegnung mit Kardinal Nikolaus von Kues ein Jahr vorher in Salzburg ange-regt und eingeleitet worden und nun zur Ausführung gelangt. Freilich sollte man dabei nicht verschweigen, daß solche Bestätigungen nicht umsonst ausgestellt wurden. In diesem Zusammenhang darf noch einmal auf die schon anderwärts erwähnte Bestätigung des Stiftes durch Papst Pius II. (Piccolomini) am 7. Juli 1459, im ersten Jahr seines Pontifikates, verwiesen werden. Diese Bestätigungsurkunde wurde seinerzeit in Mantua ausgestellt und ist nur in einer Abschrift überliefert²³⁷.

Unter der Regierung von Herzog Ludwig dem Reichen von Landshut ereignete sich noch eine einschneidende Besitzveränderung für Mattighofen. Am 10. Oktober 1459 verließ der Herzog, das durch den Tod der Katharina von Krey (1452) an ihn gefallene Schloß und die Herrschaft Mattighofen samt der niederen Gerichtsbarkeit im Markt Mattighofen an den Ritter Jan Holupp von Stockach mit allen Rechten und Einkünften²³⁸. Nachdem der ansehnliche herzogliche Besitz an den böhmischen Hauptmann auf Erbllichkeit verliehen wurde²³⁹, gelangte später Mattighofen über dessen Sohn Friedrich (1496–1517) an die einzige Tochter Anna, die wiederum mit Christoph, Graf von Ortenburg, vermählt war. Durch Kauf gelangten die Ortenburger vollends in den Besitz von Schloß und Herrschaft Mattighofen, bis nach den reformatorischen Wirren unter Joachim von Ortenburg die baierischen Herzoge 1579 ihr verbrieftes Rückkaufrecht geltend machten, Mattighofen auf diesem Weg wieder in ihren Besitz brachten und dort wieder ein Pfliegergericht einrichteten. Genau 200 Jahre später kam dann Mattighofen mit dem ganzen Innviertel im Frieden von Teschen (1779) unter habsburgisch-österreichische Herrschaft und Verwaltung²⁴⁰.

Der Vollständigkeit halber seien noch die weiteren herzoglichen Bestätigungen für das Stift Mattighofen angeführt, die jeweils nach dem Tod des regierenden Landesherrn von dessen Nachfolger in der Regentschaft

²³⁶ PAM (1452 Juni 15) LAL Sch Hd. 1; fol. 284 (Abschrift). — BayHStA GU Mattighofen, Fasc. 6 Nr. 32 (Kopie, Papier).

²³⁷ PAM (1459 Juli 7) LAL Sch Hd. 1, fol. 284 (Abschrift).

²³⁸ BayHStA GU Mattighofen, Fasc. 2, Nr. 11 (Org 1 S, fehlt).

²³⁹ Jan Hollup war auch Pfleger zu Friedburg. Nach seinem Tode (1471) verwaltete seine Witwe Agathe die Besitzungen bis zur Übergabe an den Sohn Friedrich. Friedrich, Ritter von Hollup zu Neudegg war seinerseits wieder als Pfleger auf Friedburg (1496–1509) und in der gleichen Eigenschaft in Mattighofen (1511–19) tätig.

²⁴⁰ Kunstdenkmäler Braunau 236. — Lamprecht, Mattighofen 46.

eingeholt wurden. So bestätigte am 15. Juni 1481 Herzog Georg der Reiche (1479–1503) von Landshut-Niederbayern die Briefe, die „die Ersamen und Andechtigen in gott unnser lieb getreuen Techant und Capitl unnser Stifft zu Matichouen ... von weylend unnsern vorfarn Fürsten von Bayrn Nemlich unnserm Anherrn Hertzog Heinrichen und unnserm lieben herrn und vattern Hertzog Ludwigen ... fürbracht ...“. Die Bestätigungs-surkunde ist ausgestellt zu Landshut, „am freitag sand Veyts tag des heyiligen Marttrers“²⁴¹. Wie wichtig diese Bestätigungen dem Kollegiatstift waren, geht aus der Tatsache hervor, daß der Notar und Kleriker der Diözese Passau, auf Ansuchen des Dechanten Ägidius Schwayperger, unter dem 23. November 1482 die Urkunden der Herzöge Heinrich, Ludwig und Georg vidimiert. Als Zeugen werden dabei aufgeführt: Leonhard Franckh, Pfarrgesell (!) zu Mattighofen, Hans Grabhamer, Kaplan, die Bürger Niklas Feldner und Michael Kern, alle zu Mattighofen wohnhaft²⁴².

Die nächste Bestätigung des Stiftes durch landesherrliche Gewalt erfolgte unter dem 4. Juni 1506 durch die Gebrüder Albrecht IV. und Wolfgang, Pfalzgrafen bei Rhein, Herzöge in Ober- und Niederbaiern. Die Initiative für die Neubestätigung geht jeweils vom Dechanten und Kapitel des Stiftes aus, wobei die bayerischen Herzöge von München immer als von „unnserm Stifft“ sprechen, was offensichtlich mit der überkommenen Vogtgewalt zusammenhängt²⁴³. Der Brief ist gegeben zu München, „an pfintztag nach dem heiligen Pfingstag“.

Die Herzöge Wilhelm IV. und Ludwig, Gebrüder, erneuern ihrerseits wiederum die Bestätigung der Rechte und Freiheiten, die ihre Vorfahren dem Stift Mattighofen gewährt hatten, am 21. Juni 1520, und besiegeln die Urkunde mit dem Secret, „des wir uns baid gebrueder alls regierendt fürsten mit einander gebrauchen“. Gegeben zu München, „am Pfintztag vor Johannis Baptiste“²⁴⁴.

Die nächste Bestätigungs-surkunde ist „geben In unnser Stat München Am Dritten tag deß Monats Aprilis Alls man zalt von Christi unnsern lieben Herrn unnd Seligmachers geburdt Funffzehenhundert unnd Im Ains-unndfunffzigisten“ (= 3. April 1551), ausgestellt von Herzog Albrecht V., Pfalzgraf bei Rhein²⁴⁵. Der Text ist verglichen mit den anderen Bestätigungen fast immer unverändert übernommen worden und wohl auch nach Vorlagen in den Kanzleien verfaßt.

Mit großer Initiale und Überschrift beginnt die Bestätigungs-surkunde von Herzog Wilhelm V., ausgestellt in der Residenzstadt München am 2. Juli 1596. Der Text ist wie sonst: Der Dechant und das Kapitel von Mattighofen ersucht und erbittet demütig und untertänig die alten Frei-

²⁴¹ PAM (1481 Juni 15) LAL Sch 62/308 (Org 1 S, leicht beschädigt).

²⁴² BayHStA GU Mattighofen, Fasc. 5 Nr. 34.

²⁴³ PAM (1506 Juni 4) LAL 72/359 (Org 2 S, gut erhalten).

²⁴⁴ PAM (1520 Juni 21) LAL Sch 34/169 (Org 1 S, beschädigt).

²⁴⁵ PAM (1551 April 3) LAL Sch 40/197 (Org 1 S, gut erhalten).

heiten und Handvesten gnädiglich zu konfirmieren, zu erneuern und zu bestätigen. Dies vollzieht der Fürst und befiehlt allen „Vitzdomen, Hauptleuten, Pflegern, Richtern“ und allen anderen Amtleuten und Untertanen, die bestätigten Rechte und Freiheiten unbeschränkt zu lassen und nichts dagegen zu unternehmen, sondern das Stift stets darin zu schützen und zu schirmen. Die Urkunde besteht aus dünnem Pergament und ist ohne Siegel²⁴⁶.

Die letzte noch anzuführende Bestätigung stammt von Herzog Maximilian I., dem späteren Kurfürsten und ist datiert vom 1. September 1601. Sie ist die einzige Urkunde dieser Art, die in Mattighofen selbst ausgestellt wurde und damit den Schluß zuläßt, daß Maximilian damals in eigener Person — vielleicht über Landshut—Burghausen — nach Mattighofen kam. Das kleine rote Siegel mit dem bayerischen Wappen und dem Herzoghut darüber ist in einer Holzkapsel eingeschlossen. Die Einleitung ist mit einer Initiale in großen Buchstaben gestaltet²⁴⁷.

Während vom Sohn Maximilians, Kurfürst Ferdinand Maria, keine Bestätigung für das Stift vorliegt, sind solche wiederum ausgestellt worden von Kurfürst Maximilian II. Emanuel am 28. November 1686, von Kurfürst Karl Albrecht am 10. April 1728 und von Kurfürst Maximilian III. Joseph am 15. April 1750²⁴⁸.

ZUSAMMENFASSUNG

Wie nachgewiesen wurde, ist die Gründung des Kollegiatstiftes Mattighofen unlösbar verbunden mit dem salzburgisch-bayerischen Ministerialengeschlecht der Kuchler. Seit 1377 im Besitz des Schlosses und der Herrschaft Friedburg einschließlich des Kirchenlehens Schalchen, nach 1400 auch Herren über Mattighofen und mehrere Hofmarken, konzentriert sich das Anliegen der beiden letzten männlichen Sprossen des Geschlechts, der Brüder Konrad (V.) und Hans, die Kuchler zu Friedburg, immer mehr auf die Stiftung und Gründung eines Kollegiums für Weltpriester in dem uralten Herzoghof und Pfalzort an der Mattig. Die persönliche Frömmigkeit der beiden Kuchler, die Meßstiftungen und Kaplaneien an der Kirche zu „Unserer Lieben Frau“ in Mattighofen, und der aufgebrochene Reformeifer der Kirche seit dem Konzil von Konstanz, bereiteten den Boden für die wichtigen testamentarischen Verfügungen von Konrad (V.) im Jahre 1432 und Hans (1436) von Kuchl zu Friedburg, die als die wesentlichen Voraussetzungen für die Gründung des Kollegiatstiftes anzusehen sind.

²⁴⁶ PAM (1596 Juni 2) LAL Sch 37/184 (Org 1 S, fehlt).

²⁴⁷ PAM (1601 September 1) LAL Sch 53/263 (Org 1 S, leicht beschädigt).

²⁴⁸ PAM (1686 November 28; 1728 April 10; 1750 April 15) LAL Sch Hd. 1, fol. 266—74 (Org Papier).

Das Zusammenwirken des mit den Kuchlern verwandten Bischofs von Passau, Leonhard von Laiming, und des von den Stiftern in Aussicht genommenen ersten Dechanten, Friedrich Peterlehner, Chorherr von Mattsee, Pfarrer von Pischelsdorf und Schalchen-Mattighofen, mit der Witwe Hans Kuchlers, Katharina von Krey, und den übrigen Erben führte mit der Ausstellung des Stiftsbriefes am 29. November 1438 zur definitiven Gründung und Dotierung des Kollegiatstiftes zu „Unserer Lieben Frau“ in Mattighofen. Herzogliche und bischöfliche Bestätigung bewirkten 1439 die rechtliche Errichtung des Kollegiums für Weltpriester mit einem Dechanten und acht Chorherren nach dem Beispiel und Vorbild des bambergischen Kollegiatstiftes in Spital am Pyhrn. Auch das Konzil von Basel bestätigte durch eine eigene Urkunde am 3. Juli 1439 das neue Stift und beauftragte den passauischen Domdekan Burkhard mit deren Vollzug. Unter Anleitung und Aufsicht des Dechanten Ulrich von Spital am Pyhrn wurde der erste Dechant für Mattighofen, Friedrich Peterlehner, erwählt, vier Chorherren ausgesucht und die Statuten für die Priestergemeinschaft verfaßt. Am 13. Dezember 1440 bestätigte Bischof Leonhard von Passau die Statuten und promulgierte sie.

Nach dem Verkauf von Friedburg durch die Kuchler Erben an Herzog Heinrich XVI., den Reichen von Landshut (1439), und dem Heimfall der Herrschaft Mattighofen nach dem Tod der Kuchlerwitwe Katharina von Krey (1452) an den bayerischen Landesherrn, wurde dieser von nun an Patron, Vogt und Schirmherr des neuen Stiftes zu Mattighofen. Noch unter dem ersten Dechanten erfolgten weitere Bestätigungen der Rechte und Freiheiten des Stiftes durch Herzog Ludwig IX. von Landshut-Niederbaiern (1450), von Kardinal Nikolaus von Kues (1451) und Papst Nikolaus V. (1452). Im Jahre 1459 erfolgte noch einmal eine päpstliche Bestätigung durch Papst Pius II. (Piccolomini), 1481 durch Herzog Georg den Reichen von Landshut und ab 1506 durch alle bayerischen Herzöge und Kurfürsten bis zu Maximilian III. Joseph (1750).

Die Dechanten der ersten hundert Jahre hatten sich um innere Disziplin, Einhaltung der Statuten und der Stiftungsverpflichtungen sowie um Erhaltung und Vermehrung der wirtschaftlichen Güter bemüht — so gehörten zum Stift außer Mattighofen-Schalchen mit Lengau, Friedburg und Heiligenstatt auch die Pfarreien Pischelsdorf mit Auerbach und Uttendorf, Kirchham im Gericht Griesbach und Emmersdorf an der Donau gegenüber Melk, außerdem die Hofmarken Retting und Osternach, sowie mehrere Güter und Rechte, z. B. das Fischwasser der Mattig von Lochen bis Uttendorf und das Holzrecht im Höhnhart.

In der zweiten Hälfte des 16. Jh. jedoch begann ein unaufhaltsamer Niedergang. Güter wurden verkauft oder verschleudert, Kapitalien durch unwürdige Dechanten verwirtschaftet oder durch zweifelhafte Administratoren veruntreut. Die Ausbreitung der lutherischen Lehre durch den Besitzer der Herrschaft Mattighofen, Joachim von Ortenburg, die Unter-

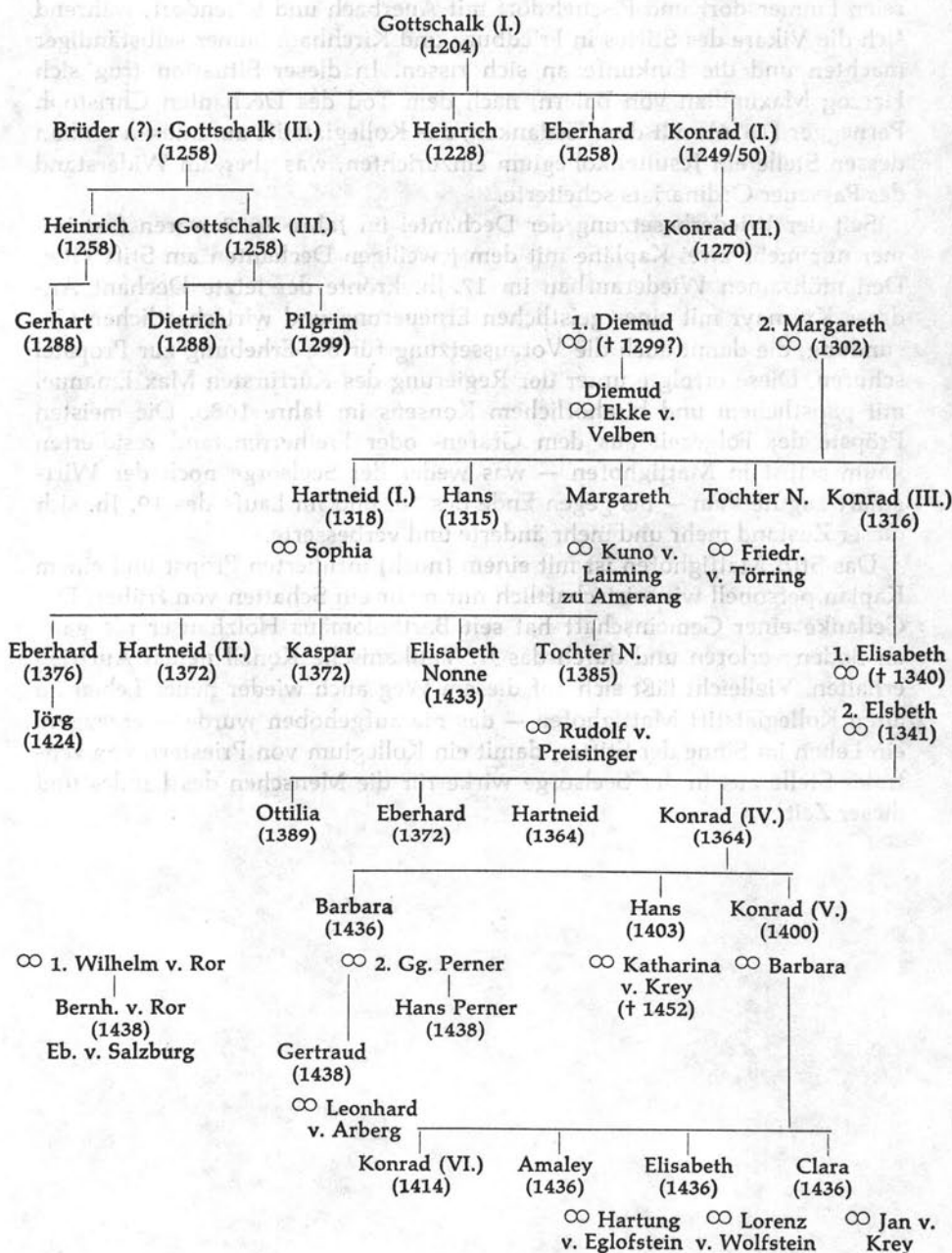
minierung der Gesinnung der Stiftsangehörigen durch die negativen Einflüsse der Zeit, die Auflösung des gemeinsamen Lebens einschließlich einer personellen Verringerung, brachten das Kollegiatstift innerlich und äußerlich an den Rand des Ruins. In dieser Zeit verlor das Stift auch die Pfarreien Emmersdorf und Pischelsdorf mit Auerbach und Uttendorf, während sich die Vikare des Stiftes in Friedburg und Kirchham immer selbständiger machten und die Einkünfte an sich rissen. In dieser Situation trug sich Herzog Maximilian von Baiern, nach dem Tod des Dechanten Christoph Pernegger (1616), mit dem Gedanken, das Kollegiatstift aufzulösen und an dessen Stelle ein Jesuitenkollegium einzurichten, was aber am Widerstand des Passauer Ordinariats scheiterte.

Seit der Wiederbesetzung der Dechanterei im Jahre 1623 waren fast immer nur mehr zwei Kapläne mit dem jeweiligen Dechanten am Stift tätig. Den mühsamen Wiederaufbau im 17. Jh. krönte der letzte Dechant Andreas Kyrmayr mit einer geistlichen Erneuerung und wirtschaftlichen Gesundung, die damit auch die Voraussetzung für die Erhebung zur Propstei schufen. Diese erfolgte unter der Regierung des Kurfürsten Max Emanuel mit päpstlichem und bischöflichem Konsens im Jahre 1685. Die meisten Präpöste der Folgezeit aus dem Grafen- oder Freiherrenstand residierten kaum selbst in Mattighofen — was weder der Seelsorge noch der Wirtschaft zugute kam — bis gegen Ende des 18. und im Laufe des 19. Jh. sich dieser Zustand mehr und mehr änderte und verbesserte.

Das Stift Mattighofen ist mit einem (noch) infulierten Propst und einem Kaplan personell wie wirtschaftlich nur mehr ein Schatten von früher. Der Gedanke einer Gemeinschaft hat seit Bartholomäus Holzhauser nie ganz an Boden verloren und durch das II. Vatikanische Konzil neuen Auftrieb erhalten. Vielleicht läßt sich auf diesem Weg auch wieder neues Leben im alten Kollegiatstift Mattighofen — das nie aufgehoben wurde — erzeugen, ein Leben im Sinne der Stifter, damit ein Kollegium von Priestern von zentraler Stelle aus in der Seelsorge wirke für die Menschen des Landes und dieser Zeit.

ANHANG I

Stammbaum der Kuchler



ANHANG II

Zeitliche Übersichtstabelle

- 1377 Die Kuchler Konrad (IV.) und Hartneid erwerben auf dem Kaufweg Burg und Herrschaft Friedburg mit dem Kirchenlehen Schalchen vom Hochstift Bamberg.
- 1400 Die Brüder Konrad (V.) und Hans, Kuchler zu Friedburg, erwerben von den Ortenburgern Schloß, Markt und Herrschaft Mattighofen.
- 1430 Die Kuchler Konrad (V.) und Hans belehnen Friedrich Peterlehner mit dem Kirchenlehen Schalchen und verbinden damit den Plan der Errichtung eines Kollegiatstiftes zu Mattighofen.
- 1432 Konrad (V.) und Hans, Kuchler zu Friedburg, errichten eine Gottesdienststiftung zu Mattighofen und verpflichten ihre drei Kapläne zum gemeinsamen Chorgebet an Festtagen. — Tod Konrads (V.).
- 1436 Hans Kuchler, der Letzte seines Geschlechtes, legt in seinen Testamenten die Errichtung des Kollegiatstiftes Mattighofen fest, stattet es mit Grundbesitz aus und verfügt über seinen übrigen Besitz. — Am 8. September 1436 stirbt Hans Kuchler, Erbmarschall von Salzburg, und wird in der Kirche U. L. F. in Mattighofen begraben.
- 1436 Die sechs Leibeserben der Kuchler bestätigen die Stiftung des Hans Kuchler, übereignen ihrerseits die Hofmark Osternach und setzen Katharina von Krey, die Witwe des letzten Kuchlers, als Schirmherrin für das geplante Kollegiatstiftes ein. Nach ihrem Tod soll der jeweilige Herr von Friedburg „Vogt und Schirmer“ des Stiftes sein.
- 1438 (November 29) Katharina von Krey und die Leibeserben der Kuchler stellen den Stiftbrief für das Kollegiatstift Mattighofen aus. In ihm wird die Errichtung (Zeitplan), Einrichtung (nach dem Vorbild von Spital am Pyhrn) und Dotierung (Kirchenlehen, Güter und Rechte) des neuen Stiftes festgelegt und die Ausführung „inner Jahresfrist“ geboten.
- 1438 (Dezember 2) Die Leibeserben bestätigen Katharina von Krey und dem Stift Mattighofen in einer eigenen Urkunde alle im Stiftbrief festgelegten Stiftungen und verpflichten sich sie auszuführen.
- 1439 (Januar 27) Die Leibeserben der Kuchler verkaufen Burg und Herrschaft Friedburg an Herzog Heinrich XVI., den Reichen, von Landshut. Katharina von Krey verbleibt aber im Besitz des Schlosses, des Marktes und der Herrschaft Mattighofen, sowie der Vogtei über das Stift.
- 1439 (Februar 14) Herzog Heinrich XVI. von Landshut bestätigt das neu gegründete Kollegiatstift Mattighofen in seinen Rechten und Freiheiten und nimmt es in seinen Schutz.
- 1439 (Mai 18) Bischof Leonhard von Laiming und das Domkapitel zu Passau bestätigen das neue Kollegiatstift für einen Dechant und acht Chorherren an der Kirche zu U. L. F. in Mattighofen.
- 1439 (Juli 3) Das Konzil von Basel bestätigt auf Bitte der Katharina von Krey das Kollegiatstift Mattighofen und beauftragt den Passauer Domdekan Burkhard mit dem Vollzug.
- 1439 (November 6) In Anwesenheit des Dechanten und zweier Chorherren von Spital am Pyhrn wird Friedrich Peterlehner zum ersten Dechanten des Kollegiatstiftes Mattighofen gewählt und bestätigt.

- 1440 (Dezember 23) Bischof Leonhard und das Domkapitel von Passau bestätigen die nach dem Vorbild von Spital am Pyhrn ausgearbeiteten Statuten für das Kollegiatstift Mattighofen und promulgieren sie.
- 1446 Geistliche Verbrüderung zwischen dem Kollegiatstift Mattighofen und dem Augustiner-Chorherrenstift Herzogenburg.
- 1450 Herzog Ludwig IX., der Reiche, von Landshut bestätigt das Kollegiatstift Mattighofen in seinen bisherigen Rechten und Freiheiten.
- 1451 Kardinallegat Nikolaus von Kues bestätigt auf Bitten der Katharina von Krey und des Kapitels das Kollegiatstift Mattighofen.
- 1452 Am 4. April stirbt Katharina von Krey, die „Fundatrix“ des Stiftes und wird an der Seite ihres Mannes in der Stiftskirche zu Mattighofen beigesetzt.
- 1452 Papst Nikolaus V. bestätigt das Kollegiatstift Mattighofen und nimmt es in seinen besonderen Schutz.
- 1457 Friedrich Peterlehner, der erste Dechant von Mattighofen, stirbt und wird in der Stiftskirche begraben.

ANHANG III

Verzeichnis der Dechanten von 1439–1684

- 1. Friedrich Peterlehner (1439–57)
- 2. Leonhard Lantrachinger (Lantringer) (1457–84)
- 3. Ägidius Schwayperger (Swaiperger) (1484–1508)
- 4. Georg Türnitzl (Tirnitzl) v. Frontenhausen (1508–30)
- 5. Philipp Planck (Plankh) v. Waserburg (1530–34)
- 6. Johann Schickswohl (Schickswoll, Schilichsmaul) (1534–51)
- 7. Matthäus Su (Gu, See) v. Reichersberg (1551–55)
- 8. Sigmund Pienzenberger (1555–59)
- 9. N. N. (1559–60)
Das Verzeichnis von 1677 schreibt an dieser Stelle: „Er war ein Böhm, der vom Bischof von Passau gegen den Willen des baierischen Fürsten mit der Verwaltung des Stiftes beauftragt wurde, jedoch schlecht wirtschaftete und zwischen 5 bis 6 Monate wirkte.“
- 10. Wolfgang Reicher v. Freising (1560–64)
Hier sagt das Verzeichnis von 1677: „Nach ihm ist ein Laie, nämlich Franz Ayernschmalz, Rentschreiber von Burghausen, hierher verordnet worden. Hat übel gehaust und das Stift in die 4000 Gulden in Schulden gesetzt.“
- 11. Mag. Albert Stembshorn (Stambshorn) (1565–66)
Bemerkung im Verzeichnis von 1677: „Ist heimlich entlaufen, soll nicht Priester gewesen sein und hat gegen 3000 Gulden Wert mit sich genommen.“
- 12. Dr. theol. Philipp Dobreiner (Doberainer) (1567–70), wurde im dritten Jahr seines Dechantenamtes von Herzog Albrecht nach München berufen.
- 13. Mag. Lic. theol. Laurentius Zathesius (1570–81), Kanonikus von Freising, früher Professor und Rektor der Akademie in Wien, Geistlicher Rat und Offizial in Passau. Konvertierte bei Martin Eisengrein zum kath. Glauben.

14. Bac. theol. Bartholomäus Unsel (1581–83), herzoglicher Rat unter Albrecht V. und Wilhelm V., Pfarrer von Burghausen und begraben dortselbst.
15. Christoph Pernegger (Pernecker) v. Hauzenhaim (Haunzenhaimb) in Tirol (1583 bis 1616/17). Veräußerte 1585 die Pfarrei Emmersdorf bei Melk, erhielt dafür 1590 zur wirtschaftlichen Sanierung des Stiftes die Pfarrei Pischelsdorf mit Auerbach und Uttendorf.
Von 1616/17 bis 1623 blieb die Stelle des Dechanten von Mattighofen unbesetzt. Herzog Maximilian I. trug sich damals mit dem Gedanken, das Kollegiatstift wegen der personellen und wirtschaftlichen Situation aufzuheben und an dessen Stelle eine Niederlassung der Jesuiten einzurichten. Dies scheiterte aber am Widerstand des Ordinariats Passau.
16. Dr. theol. Ferdinand Thomas Mörmann von Schönberg zu Aufhoven (1623). Wegen Unkundigkeit, dem Haus und der Wirtschaft des Stiftes vorzustehen, resignierte er bereits nach 7 Wochen und wurde Pfarrer von Burghausen.
17. Dr. theol. Vitus Priefer v. Miesbach (1623–32/33).
18. Dr. theol. Ferdinand Thomas Mörmann (Mörmann, Merman) v. Schönberg zu Aufhoven (1633–46). Übernahm zum zweiten Mal das Stift, war vorher Pfarrer in Zwiesel (1620–22), dann Pfarrer in Burghausen (1623–33) und wurde nach seinem Dechantenamt Pfarrer von St. Georgen im Attergau (1646–50). Apostolischer Protonotar, Comes palat. caesar., kurf. bayer. und erz. österr. Rat, Domherr in Passau und begraben dortselbst.
19. Dr. theol. Balthasar Pittinger (Püttinger) (1646–49), war vorher Pfarrer in St. Peter in München.
20. Dr. theol. Johann Galgenmiller (Galgenmüller) (1649–57), kurf. Rat. Erneuerer der Rosenkranzbruderschaft und ihr Wohltäter.
21. Bac. theol. Andreas Kirmayr (Kyrmayr) (1657–84), kurf. Rat, Kanonikus in Regensburg und Ruraldekan. Begründer der Skapulierbruderschaft.
Damit endet die Reihe der Dechanten von 1439–1684. Nach dem Tode von Dechant Andreas Kirmayr betrieb Kurfürst Max Emanuel die Erhebung des Kollegiatstiftes Mattighofen zur Propstei. Nach Einholung der päpstlichen (Clemens V.) und fürstbischöflich-passauischen (Johann Philipp Graf von Lamberg) Genehmigung erfolgte die Erhebung zur Propstei im Jahre 1685, und die Verleihung derselben an Johann Friedrich Ignaz Graf von Preysing, der mit Ring und Kreuz investiert und feierlich als erster Propst eingesetzt wurde.

Das Verzeichnis wurde zusammengestellt aus dem handschriftlichen Verzeichnis der Dechanten vom 27. Mai 1677 im Bayer. Hauptstaatsarchiv in München (IV/40/35), dem Verzeichnis im Stift- und Saal-Buch von Coop. Leopold D a n g l von 1848 (S. 3–7), und dem Verzeichnis bei Johann L a m p r e c h t, Mattighofen, von 1885 (S. 29–32).

ANHANG IV

Verzeichnis der Pröpste von 1685–1979

1. Johann Friedrich Ignaz Graf von Preysing (1685–91)
2. Hugo Franz Graf von Königsegg (1691–95)
3. Karl Joseph Freiherr von Simeone (Simioni) (1695–1705)
4. Egon Joseph Wilhelmi (Wilhelmini) (1705–1731)

5. Maximilian Franz Anton Joseph Maria Reichsfreiherr von Alt- und Neufrauenhofen (1731–58), kurf. Rat, Domkapitular in Freising, Geistlicher Rat, Vizepräsident des Kardinals Johann Theodor, Fürstbischof von Freising, Regensburg und Lüttich.
6. Karl Wilhelm Alexander Emil Graf von Wied und Isenburg (1758–67) kurf. Rat, hatte nur die niederen Weihen.
7. Joseph Ferdinand Guidobald Graf von Spaur (Spauer) (1767–72), infulierter Propst des Stiftes St. Wolfgang, Ritter des St. Georgs-Ordens.
8. Joseph Karl Reichsfreiherr von Vöhl auf Frickenhausen und Illertissen (1772–77), Domkapitular von Regensburg, kurf. Rat.
9. Dr. theol. Franz Xaver von Mutschelle (1777–86/87), Kanonikus des Kollegiatstiftes U. L. F. in München, Vizepropst des Kollegiatstiftes zu Altötting.
10. Franz Joseph Fuchs v. Wegscheid in Bayern (1787–1817), Konsistorialrat, Pfarrer und Dechant zu Schönau und Spiritual des Priesterseminars in Gutenbrunn.
11. Franz Xaver Mayr (Mayer) von Eberschwang (1817–26), vorher Pfarrvikar in Mehrnbach.
12. Leopold Rechberger, Edler von Rechcron (1827–30), Kanonikus des ehem. Kollegiatstiftes Spital am Pyhrn, nach Auflösung des Stifts Pfarrer dortselbst und Dechant, Konsistorialrat.
13. Georg Leick (Leik) von Neuhausen im Traunkreis (1831–62), vorher Professor der Moral- und Pastoraltheologie in Linz, Pfarrer zu Wimsbach, Vizedirektor des Priesterseminars in Linz, Konsistorialrat.
14. Joseph Schrems v. Obernberg am Inn (1863–70), vorher Dechant des Dekanates Pischelsdorf und Pfarrer zu Franking und Feldkirchen. — Durch Breve von Papst Pius IX. (4. März 1864) wurde den Präpsten von Mattighofen der Gebrauch der Pontifikalien gestattet, dadurch wurde Joseph Schrems der erste infulierte Propst von Mattighofen.
15. Johann Nepomuk Maresch v. Schichowiz in Böhmen (1871–89), vorher Pfarrer zu Hochburg und Dechant des Dekanates Ostermiething, Domvikar und Spiritual des Priesterseminars in Linz, Konsistorialrat, Dechant des Dekanates Pischelsdorf, stiftete für die Kinderbewahranstalt und ein Krankenhaus in Mattighofen je 10 000 Gulden.
16. August Heilmann (1890–95), vorher Stadtpfarrer in Wels. Renovierte die Propsteikirche.
17. Ignaz Bauer (1895–99), vorher Dechant und Stadtpfarrer von Freistadt. Erbaute für die Ökonomie neue Stallgebäude (1897).
18. Georg Lechner (1899–1905), vorher Dechant und Pfarrer von Zell a. d. Pram.
19. Ernst Lanninger (1905–20) wurde Kreisdechant und Gemeinderatsmitglied und nach eigenem Wunsch in Maria Schmolln begraben.
20. Engelbert Baischer (1920–57), vorher Pfarrer und großer Ökonom in Eggelsberg. Politische Machthaber veranlaßten seine Enthebung, 1946 wieder rehabilitiert.
21. Johann Lohninger (1957–60), vorher Pfarrer in Hartkirchen und Diözesanmännerseelsorger der Diözese Linz.
22. Berthold Peßl (1960–), vorher Pfarrer in Eggelsberg. Baute die Ökonomiegebäude zu einem Pfarrheim um, renovierte die Pfarrkirche und den Alten Friedhof.

Das Verzeichnis wurde zusammengestellt aus dem Stift- und Saal-Buch von Coop. Leopold D a n g l von 1848 (S. 8–17), dem Verzeichnis bei Johann L a m p r e c h t, Mattighofen, von 1885 (S. 32–34) und der Pfarrchronik von Mattighofen durch freundliche Mitteilung von Propst Berthold Peßl.

QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

a) Quellen:

Bayerisches Hauptstaatsarchiv München: Hochstiftsurkunden und Hochstiftslitralien Passau; Gerichtsurkunden Mattighofen; Urkunden Kurbaiern; Urkunden Pfalz-Neuburg. (Zit. BayHStA)

Bitterauf, Theodor, Die Traditionen des Hochstifts Freising (Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte NF 4 u. 5) München, 1905 ff.

Doppler, Adam (hrsg. v. H. Widmann), Urkunden und Regesten des Benedictinerinnen-Stiftes Nonnberg in Salzburg (Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 37) Salzburg, 1897. (Zit. MSLK)

Heuwieser, Max, Die Traditionen des Hochstifts Passau (Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte NF 6) München, 1930. (Zit. Heuwieser: Traditionen)

Krausen, Edgar: Die Urkunden des Klosters Raitenhaslach 1034–1350 (Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte NF 17) München, 1959.

Landesarchiv Linz: Propsteiarchiv Mattighofen. — Das im Besitz der Propstei Mattighofen befindliche Archivmaterial ist seit längerer Zeit im Landesarchiv Linz untergebracht. (Zit. LAL u. PAM)

Landesarchiv Salzburg: „Kuchler-Mappe“ = Archivmaterial über die Kuchler, gesammelt von Hofrat Klein und Hofrat Pagitz; Pirckmayer, Regesten Bd. IV–VIII; Martin, Regesten (verzettelt); Weidler Nachlaß. (Zit. LAS)

Martin, Franz: Salzburger Archivberichte I–IV (Archiv des Kollegiatstiftes Mattsee, Pfarrarchiv Straßwalchen) Salzburg, 1944.

Monumenta Boica, Lg. von der Bayer. Akad. d. Wiss., Bd. V, München, 1765. (Zit. MB)

Monumenta Germaniae Historica Diplomata: Die Urkunden der deutschen Karolinger I–IV (bearb. v. P. Kehr u. Th. Schieffer) Berlin, 1934 ff. (Zit. MGDD)

Oberösterreichische Urkundenbuch (= Urkundenbuch des Landes o. d. Enns) I–XI, Wien/Linz, 1852 ff. (Zit. UBLOE)

Quellen zur Geschichte des Stiftes und der Herrschaft Mattsee, bearb. v. Wilhelm Erben (Fontes Rerum Austria Carum II 49, Nr. 53) Wien, 1896.

Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Bamberg (bearb. v. Erich Frh. v. Guttenberg) Würzburg, 1932.

Regesten der Erzbischöfe und des Domkapitels von Salzburg I–III (bearb. von Franz Martin) Salzburg, 1928 ff. (Zit. Martin: Regesten)

Salzburger Urkundenbuch I–IV (bearb. von W. Hauthaler und Franz Martin) Salzburg, 1910 ff. (Zit. SUB)

Stiftsarchiv Laufen, Urkunden 1306–1500.

Zinnhobler, Rudolf: Die Passauer Bistumsmatrikeln für das westliche Offizialat, Bd. II: Die Archidiakonate Lorch, Mattsee und Lambach, Passau, 1972. (Zit. Zinnhobler: Bistumsmatrikeln)

b) Literaturverzeichnis:

Austria Sacra (hrsg. v. d. Wiener kath. Akademie) 1. Reihe: Forschung und Vorarbeiten. II. Bd. Quellen- und Literaturkunde zur österr. Kirchengeschichte. 4. Liefg. Die Seelsorgestationen der Diözese Linz (bearb. v. Heinrich Ferihumer) Wien, 1974. (Zit. Ferihumer: Austria Sacra)

Baiernzeit in Oberösterreich. — Das Land zwischen Inn und Enns vom Ausgang der Antike bis zum Ende des 8. Jh. Ausstellungskatalog mit Beiträgen von Lothar Eckhart, Siegfried Haider, Manfred Pertlwieser, Josef Reiting, Benno Ulm, Peter Wiesinger, Herwig Wolfram. Linz, 1977. (Zit. Baiernzeit in OÖ.)

Bauerreiß, Romuald: Kirchengeschichte Bayerns V (S. 29—41) München, 1955.

Bauerreiß, Romuald: Pie Jesu. München, 1931.

Beninger, Eduard — Kloiber, Aemilian: Oberösterreichische Bodenfunde aus bairischer und frühdeutscher Zeit (Jahrbuch d. OÖ. Musealvereins 107, S. 125—250) Linz, 1962.

Berger, Franz: Zur Besiedlungsgeschichte des Innviertels (Braunauer Heimatkunde, 19) Braunau, 1923.

Bosl, Karl: Das bayerische Stammesherzogtum (Zeitschr. f. bayerische Landesgesch. 25, S. 275—82) München, 1962.

Braunau am Inn, Der Bezirk ... (hrsg. von Loys Auffanger) Ein Heimatbuch mit Beiträgen von Loys Auffanger, Gerhard Presenhuber, Josef Reiting. Linz, 1974. (Zit. Heimatbuch Braunau)

Braunfels-Esche, Sigrid: St. Georg-Legende, Verehrung, Symbol. München, 1976.

Brugger, Walter: Altötting. Zur Geschichte der herzoglichen und karolingischen Pfalz in Altbayern (Dipl.-Arbeit, Masch.-Manusk.) 1977.

Brugger, Walter: Die Kuchler (Das Salzfaß NF 3) 1969.

Churbayrischer geistlicher Kalender (S. 35—36) 1755.

Commenda, Annemarie: Oberösterreichisch-bayerische Wallfahrtsstätten (Ostbair. Grenzmarken 5, S. 381 ff.) Passau, 1961.

Dangl, Leopold: Stift- und Saal-Buch des löbl. Collegiat-Stiftes und der Propstei Mattighofen (Handschriftl. Original in der Propstei Mattighofen) 1848. (Zit. Dangl: Stift- und Saalbuch)

Dehio-Handbuch: Die Kunstdenkmäler Österreichs — Oberösterreich, Wien, 1958.

Diepolder, Gertrud: Die Orts- und „in pago“-Nennungen im agilolfingischen Stammesherzogtum (Zeitschrift f. bayerische Landesgeschichte 20, S. 364—436) München, 1957. (Zit. Diepolder: Stammesherzogtum)

Dopsch, Heinz: Die erzbischöflichen Ordnungen für die Salzachschiffahrt (1267 und 1278) und die Anfänge der Schifferschützen von Laufen-Oberndorf (Das Salzfaß NF 12) 1978.

Ebers, Edith — Weinberger Ludwig — Del-Negro, Walter: Der pleistozäne Salzachvorlandgletscher (Veröffentlichungen d. Gesellschaft f. Bayer. Landeskunde, Heft 19—22) München, 1966.

Erhard, Alexander: Geschichte der Stadt Passau (S. 163—186) Passau, 1862.

Erläuterungen zum historischen Atlas der österr. Alpenländer, bearb. v. Richter-Hell, Strnadt, Pirchegger: I. Abtlg. Die Landgerichtskarte, 1. Teil: Salzburg, Oberösterreich, Steiermark (S. 158—159) Wien, 1917.

Esterl, Franz: Chronik des adeligen Benediktiner-Frauen-Stiftes Nonnberg in Salzburg vom Entstehen desselben bis zum Jahre 1840 aus den Quellen bearbeitet (S. 62—63) Salzburg, 1841.

Filz, Michael: Geschichte des salzburgischen Benedictinerstiftes Michaelbeuern (2 Bde.) Salzburg, 1833.

Glaser, Hubert: Bettelorden und Klosterreform (Handb. d. bayer. Gesch. II, 601—609) München, 1966.

Grabherr, Norbert: Burgen und Schlösser in Oberösterreich, Linz, 1976.

Gradauer, Peter: Spital am Pyhrn in Oberösterreich, Hospital und Kollegiatstift; dessen innere Verfassung und dessen juristische Beziehung zum Hochstift Bamberg. Linz, 1957. (Zit. Gradauer: Spital am Pyhrn)

Grüll, Georg: Burgen und Schlösser im Innviertel und Alpenvorland, Wien, 1964.

Guby, Rudolf: Die Kunstdenkmäler des Oberösterreichischen Innviertels (ÖÖ. Kunstbücher, Sonderband I) Wien, 1921.

Gugitz, Gustav: Die Wallfahrten Oberösterreichs, Linz, 1954.

Handbuch der Historischen Stätten Österreichs (hrsg. v. Karl Lechner) I: Donauländer und Burgenland. Stuttgart, 1970.

Hundt, Wiguleus: Bayrisch Stamm-Buch. Ingolstadt, 1585.

Kamptner, Karl: Die Ortsgemeinde Lengau. Braunau, 1911.

Kist, Johann: Fürst- und Erzbistum Bamberg, ³1962.

Klebel, Ernst: Bamberger Besitz in Österreich und Bayern (Jb. f. fränk. Landesforsch. 11/12) Kallmünz, 1963.

Koch-Sternfeld, Ernst v.: Salzburg und Berchtesgaden I (S. 88) Salzburg, 1810.

Krick, Ludwig Heinrich: Das ehemalige Domstift Passau und die ehemaligen Kollegiatstifte des Bistums Passau. Passau, 1922.

Krick, Ludwig Heinrich: 212 Stammtafeln adeliger Familien, denen hiesige Würdenträger des Bistums Passau entsprossen sind (83: Laiming) Passau, 1924.

Kriso, Kurt: Der Kobernaußerwald unter dem Einfluß des Menschen (Jahrbuch d. ÖÖ. Musealvereins 106, S. 269–338) Linz, 1961.

Kriß, Rudolf: Volkskundliches aus altbayerischen Gnadenstätten. Baden, 1933.

Kunstdenkmäler, Die ... des politischen Bezirkes Braunau, bearb. v. Franz Martin (Oesterreichische Kunsttopographie, XXX) Wien, 1947. (Zit. Kunstdenkmäler Braunau)
Lamprecht, Johann: Schloß, Stift, Markt und Bad Mattighofen in Oberösterreich und dessen Umgebungen. Braunau, 1885. (Zit. Lamprecht: Mattighofen)

Lechner, Anton: Mittelalterliche Kirchenfeste und Kalendarien in Bayern. Freiburg, 1891.
Lexner, Matthias: Mittelhochdeutsches Wörterbuch II, 617. Leipzig, 1876.

Loehr, August R. v.: Beiträge zur Geschichte des mittelalterlichen Donauhandels (OA 60, 257–259) München, 1916.

Looshorn, Johann: Geschichte des Bistums Bamberg II. München, 1886.

Mayer, Fritz: Orts- und Hofgeschichte von Leustetten (Das Salzfaß NF 1) 1967.

Österreichisches Städtebuch (hrsg. v. Alfred Hoffmann) I. Bd. Oberösterreich (red. v. Herbert Knittler) Wien, 1968.

Oswald, Josef: Der organisatorische Aufbau des Bistums Passau im Mittelalter und in der Reformationszeit (Beiträge zur altbairischen Kultur- und Kirchengeschichte, S. 234 bis 260) Passau, 1976.

Prinz, Friedrich: Herzog und Adel im agilolfingischen Bayern (Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 25, S. 304) München, 1962.

Pritz, Franz X.: Die Gründung des Kollegiatstiftes weltlicher Chorherren zu Mattighofen (Archiv für österreichische Geschichte 5, S. 639–659) Wien, 1850. (Zit. Pritz: Gründung)
Reclams Kunstführer Österreich, Bd. I (Wien, Nieder- und Oberösterreich, Burgenland) Stuttgart, 1963.

Reindel, Kurt: Das Zeitalter der Agilolfinger (Handbuch der bayerischen Geschichte I, S. 75–171) München, 1967.

Reitinger, Josef: Die Restaurierung des Uttendorfer Goldringes (Jahrbuch des ÖÖ. Musealvereins 109, S. 157–161) Linz, 1964.

- Reitinger, Josef: Die ur- und frühgeschichtlichen Funde in Oberösterreich. Linz, 1968. (Zit. Reitinger: Funde)
- Reitinger, Josef: Oberösterreich in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. Linz, 1969. (Zit. Reitinger: Ur- und Frühgeschichte)
- Schedl, Helga: Gericht, Verwaltung und Grundherrschaft im bayerischen Salzach-Saalach, Grenzland unter der Herrschaft der Salzburger Erzbischöfe, dargestellt an der Entwicklung der Landesgerichte Laufen und Stauffeneck. (Diss., Masch.-Manuskript.)
- Schiffmann, Konrad: Das Land ob der Enns. Eine altbayerische Landschaft in den Namen ihrer Siedlungen, Berge, Flüsse und Seen. München/Berlin, 1922.
- Schiffmann, Konrad: Historisches Ortsnamenlexikon des Landes Oberösterreich (2 Bde), Erg. Bd. 3, München/Berlin, 1940.
- Schindler, Herbert: Das verschollene Laiming-Grabmal im Passauer Dom (Ostbair. Grenzmarken 18, S. 136 ff.) Passau, 1976.
- Schöller, Joseph: Die Bischöfe von Passau und ihre Zeitereignisse (S. 128–156) Passau, 1844.
- Schrödl, Karl: Passavia Sacra. Geschichte des Bistums Passau. Passau, 1879.
- Schulze, Hans K.: Die Grafschaftsverfassung der Karolingerzeit in den Gebieten östlich des Rheins (Schriften zur Verfassungsgeschichte 19, S. 168–170) Köln, 1973.
- Schwarz, Karl: Atlas der spätkeltischen Viereckschanzen Bayerns. München, 1959.
- Schwarz, Karl: Zum Stand der Ausgrabungen in der spätkeltischen Viereckschanze von Holzhausen (Jahresbericht der bayerischen Bodendenkmalpflege, S. 22–77) München, 1962.
- Sedlmaier, Friedrich Christoph: Beschreibung und Geschichte des Ritterschlusses Triebenbach bei Laufen in Oberbayern (OA 3, S. 116–130) München, 1841.
- Seeauer, Beda: Nov. Chronicon ant. monasterii ad S. Petrum. Salzburg, 1772.
- Spatzenegger, Hans: Zur 1200jährigen Geschichte des Stiftes Mattsee (Festschrift zur 1200-Jahr-Feier des Stiftes Mattsee) Salzburg, 1977.
- Spechtler, Franz Viktor: Ein Salzburger Formularbuch von etwa 1381 (MSLK 106, S. 55–56) Salzburg, 1966.
- Störmer, Wilhelm: Probleme des frühmittelalterlichen Adels im ostniederbayerischen Raum (Ostbair. Grenzmarken 18, S. 49 ff.) Passau, 1976.
- Straberger, Josef: Funde einer römischen Töpferei bei Helpfau (Mitteilungen der Zentralkommission 19, S. 99–100) Linz, 1893.
- Strnad, Julius: Hausruck und Attergau (Archiv für österreichische Geschichte 99, S. 38) Wien, 1908.
- Straub, Theodor: Schisma, Konzilien, Klosterreform (Handbuch der bayerischen Geschichte II, S. 222–226) München, 1966.
- Tyroller, Franz: Burghausen in der Grafenzeit (Burghausener Geschichtsblätter 28, S. 5–53) Burghausen, 1960.
- Tyroller, Franz: Ortenburgs Größe und Niedergang (Ostbairische Grenzmarken 13, S. 37) Passau, 1924.
- Vansca, Max: Geschichte Nieder- und Oberösterreichs I (Erstausgabe Gotha, 1905; S. 147, 210) Wien, 1966.
- Zauner, Alois: Vöcklabruck und der Attergau. Stadt- und Grundherrschaft in Oberösterreich bis 1620. Linz, 1971.
- Ziller, Leopold: Beiträge zur Geschichte von Kuchl. Kuchl, 1956.
- Zinnhobler, Rudolf: Beiträge zur Geschichte des Bistums Linz. Linz, 1977. (Zit. Zinnhobler: Beiträge)